

Von der gelingenden Gestaltung des demografischen Wandels

Was Soziokultur und ein starkes Netzwerk dazu beitragen können

von Andrea Gaede

Die Sächsische Staatskanzlei spricht in ihren „Anregungen für die Praxis“¹ davon, dass für die bedarfsgerechte Gestaltung des demografischen Wandels vor allem die Aktivierung der Bürger(inn)en und ihrer kreativen Ideen sowie die Beförderung des generationenübergreifenden Miteinanders notwendig sei. Mit der 2007 in Kraft getretenen Förderrichtlinie Demografie will man u. a. die „Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen für den Aufbau generationsübergreifender oder multifunktionaler Nutzungs- und Organisationsformen im öffentlichen Bereich“² fördern. Der Entwurf des Landesentwicklungsplans 2012, das Konzepts des Freistaates für die mittelfristige räumliche Entwicklung, beschreibt, dass Staat und Kommunen Rahmenbedingungen schaffen müssen, die die Eigeninitiative der Bürger(inn)en unterstützen und konkrete Partizipation im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe unterstützen³.

Besonders in den ländlichen Räumen Sachsens gewinnt die Entwicklung einer aktiven Bürgerschaft zunehmend an Bedeutung. Soziokulturelle Zentren, die immer auch zielgruppenspezifische Angebote für Kinder und Jugendliche offerieren, verstehen sich bereits von ihren Grundprinzipien her als Kristallisationsorte für bürgerschaftliches Engagement, wirken in das Gemeinwesen hinein und können auf Grund ihrer Spartenvielfalt und ihrer Offenheit ein breites Spektrum an Bewohner(inn)en und damit auch verschiedene Altersgruppen ansprechen. Ihre stete Orientierung am Bedarf des Gemeinwesens und die damit verbundene Nähe zu Besucher(inn)en, Adressat(inn)en und Engagierten fordert die Entwicklung zeitgemäßer Herangehensweisen geradezu ein – Lösungsansätze für die Gestaltung des demografischen Wandels werden dabei bereits mitgedacht:

Das Soziokulturelle Zentrum KuhStall in Großpösna zum Beispiel hat mobile Formate entwickelt und wandert mit der Musikalischen Früherziehung von Ort zu Ort. Die Kulturfabrik Hoyerswerda gestaltet mit den Bewohner(inn)en die Wandlungsprozesse in der Stadt auf künstlerisch-kreative Weise in verschiedenen Projekten förmlich zu einem Erlebnis um. Die Alte Brauerei in Annaberg Buchholz bietet in ihrem Jugendcafé einen Tanz-Tee für „junggebliebene Ältere“ an. All dies sind Beispiele wie wir sie auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit finden können bzw. könnten. Denn: Soziokultur und Jugendarbeit ist der niedrigschwellige Zugang und die Idee der Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern zu eigen. Beide Einrichtungsformen zusammengedacht und darüber hinaus mit Schule und anderen Kultureinrichtungen verknüpft, ließen ein starkes Netzwerk entstehen, das es ermöglichen würde, überzeugende Arbeitsweisen zu übertragen oder einen bereichernden Austausch von

¹ Den demografischen Wandel gestalten. Anregungen für die Praxis. Hrsg.: Sächsische Staatskanzlei, November 2010, www.publikationen.sachsen.de

² www.demografie.sachsen.de, Förderrichtlinie Demografie

³ Landesentwicklungsplan 2012. Entwurf für das Beteiligungsverfahren vom 20.12. 2011. Sächsisches Staatsministerium des Innern, S. 148, www.landesentwicklungsplan.sachsen.de

Personal oder Materialien zu organisieren. Ein solch starkes Netzwerk könnte gerade in strukturell schwachen Gebieten Angebote ermöglichen, die einzeln keine Überlebenschance (mehr) hätten aber im Verbund stark und mit den Akteuren vor Ort realisierbar sind. Dafür braucht es von allen Beteiligten ein Denken über Strukturen und Häuser hinaus – hinein in die Idee einer lokalen Gemeinschaft, die Bildung, Engagement und Teilhabe für alle Bürger(inn)en ermöglicht.

Die größte Herausforderung für diese Überlegungen ist jedoch zunächst die förderrechtliche Seite, die in jedem Fall eine ressortübergreifende Zusammenarbeit seitens der Behörden erfordert.